



Evangelische Beratungsstelle

für Erziehungs-, Jugend-, Ehe- und Lebensfragen

JAHRESBERICHT 2013

Haus der Evangelischen Kirche

Adenauerallee 37

53113 Bonn

Tel.: 0228 / 6880-150

Fax: 0228 / 6880-9150

beratungsstelle@bonn-evangelisch.de

www.beratungsstelle-bonn.de

Träger: Evangelische Kirchenkreise „An Sieg und Rhein“, Bad Godesberg-Voreifel, Bonn

JAHRESBERICHT 2013**INHALTSVERZEICHNIS**

1.	ALLGEMEINES	3
2.	PERSONELLE BESETZUNG	4
3.	GRUPPENANGEBOTE: „DIE GRUPPE WEIß MEHR...“	5
3.1.	„KLARTEXT“- GRUPPENANGEBOT FÜR VÄTER NACH TRENNUNG ODER SCHEIDUNG	5
4.	AUS DER PRESSE	8
5.	STATISTIK	11
6.	STATISTIK DER INTERNETBERATUNG	19

Einleitung

Sehr geehrte Leserin,
sehr geehrter Leser unseres Tätigkeitsberichts

„... es bleibt alles anders...“, so lautet eine Textzeile in einem derzeit populären Lied – und so könnte auch eine treffende Beschreibung unserer Arbeit im vergangenen Jahr (aber auch insgesamt) lauten.

Neben Themen, die uns seit Beginn der Beratungsarbeit begleiten wie z. B. „Erziehungsfragen“ oder „Paarkonflikte“ gibt es auch ganz neue und ganz andere Themen, wie z.B. „Cybermobbing“ oder „Regenbogenfamilien“.

Und so sind wir immer wieder aufs Neue gefordert, Menschen mit ihren „klassischen“ Problemen ebenso gut zu unterstützen, wie andere mit ganz neuen Themen und persönlichen Lebens- und Notsituationen.

Als ein Beispiel hierfür stellen wir Ihnen daher unser Gruppenangebot für getrennt lebende Väter vor.

Mein Dank gilt wie immer all jenen, die uns finanziell und mit ihrem Engagement unterstützt haben!

Ihr
Thomas Dobbek,
Leiter der Beratungsstelle

1. Allgemeines

Wir sind ein „multiprofessionelles“ Team sowohl was die beruflichen Grundausbildungen anbelangt, als auch in unserer Ausrichtung auf eine Vielfalt beraterisch-therapeutischer Methoden.

Wir sind zuständig für die Jugendamtsbereiche der Stadt Bonn und des Rhein-Sieg-Kreises bzw. für die Ev. Kirchenkreise „**An Sieg und Rhein**“, **Bad Godesberg-Voreifel** und **Bonn**. Mit den Kommunen, die eigene Jugendämter unterhalten (Lohmar, Niederkassel, St. Augustin, Troisdorf, Hennef, Meckenheim, Siegburg, Bornheim, Bad Honnef, Königswinter, Rheinbach), bestehen jeweils Kooperationsvereinbarungen bei Beratungen nach dem Kinder- und Jugendhilferecht.

Öffnungszeiten (telefonische Erreichbarkeit des Sekretariats):

Montag, Mittwoch und Donnerstag:	8.30 bis 17.00 Uhr
Dienstag:	8.30 bis 16.00 Uhr
Freitag:	8.30 bis 15.00 Uhr

Darüber hinaus werden von uns Beratungsmöglichkeiten bei Erziehungs-, Paar-, und Lebensfragen auch in den Räumen der Diakonischen Werke in Siegburg und in Euskirchen jeweils nach Vereinbarung angeboten.

Etwa 80% unserer Fallarbeit entfiel in 2013 auf die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Eltern, wie sie im Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) definiert ist. Entsprechend entfielen ca. 20% unserer Fallarbeit auf Paar- und Lebensberatungen außerhalb des KJHG (hier handelt es sich um Ratsuchende, deren Kinder volljährig sind oder um kinderlose Personen). Für diese Klientel liegt der finanzielle Eigenanteil des Trägers besonders hoch, da es für diese Arbeit nur geringe Fördermittel gibt. Im Bereich der fallübergreifenden Tätigkeiten waren wir auch im Berichtsjahr in verschiedenen lokalen, regionalen und landeskirchlichen Gremien und Arbeitskreisen engagiert und haben über Fachthemen im Rahmen unserer präventiven Zielsetzungen referiert. Darüber hinaus gab es wie jedes Jahr eine Vielzahl von persönlichen Gesprächen, Kontakten über das Internet oder am Telefon im Sinne von Kurzberatungen oder Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen. Diese werden aufgrund der zeitlichen Kürze oder ihres eher allgemeinen Charakters nicht statistisch erfasst, haben aber dennoch einen wichtigen Platz in unserer alltäglichen Arbeit. Um unsere Arbeit auf gleichbleibend hohem Niveau zu halten (Qualitätssicherung) wurden auch im abgelaufenen Jahr wieder fach- und störungsspezifische Fortbildungen von unseren Mitarbeitenden besucht. Außerdem findet eine regelmäßige Fallsupervision statt. Bei Verdacht auf „Gefährdung des Kindeswohls“ (§ 8a KJHG) kooperieren wir mit anderen beteiligten Institutionen wie z.B. Kindertagesstätten, Schulen, Jugendämtern.

Innerhalb von 14 bis 21 Tagen bekommt jede „Neuanmeldung“ ein Vorgespräch, um das Beratungsziel zu klären. So kann u. a. sehr schnell entschieden werden, ob eine weitere Beratung bei uns erfolgen sollte oder ob aus fachlicher Sicht bspw. eine Weiterverweisung an einen niedergelassenen Psychotherapeuten oder andere Fachdienste sinnvoll erscheint. Für so genannte „Kriseninterventionen“ (bspw. bei geäußerten Suizidabsichten, akuter Selbst- oder Fremdgefährdung) wird sofort ein „Krisengespräch“ vereinbart. Auch Jugendliche, die sich selbst an uns wenden, bekommen schnell einen Termin und werden direkt in die Beratung übernommen.

2. Personelle Besetzung

Hauptamtlich:

Thomas Dobbek	Dipl.-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, Supervisor, Leiter, 32 Std.
Maria Heisig	Dipl.-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin, 39 Std.
Dorothea Kruse	Dipl.-Sozialarbeiterin, Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutin, 19,5 Std.
Marianne Leverenz	Eheberaterin, Pastorin, 19,5 Std.
Thomas Lindner	Dipl.-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, Supervisor, 28,8 Std.
Jan-Cort Mensching	Dipl.-Pädagoge, Supervisor, 16 Std.
Gerrit Schmelter	Dipl.-Psychologe, Honorarkraft, 5 Std.
Claudia Schmidt-Weigert	Dipl.-Pädagogin, 19,13 Std.
Christiane Wellnitz	Dipl.-Sozialarbeiterin, Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutin, 28,5 Std.
Mareen Werner	Dipl. Sozialarbeiterin, 12 Std., ab 1.05.2013 19 Std.
Sandra Bakkers	Sekretärin, 16 Std.
Christa Schuppe	Sekretärin, 21,5 Std.
Barbara Stracke	Sekretärin, 20 Std.

Weiterhin:

Sabine Paris	Rechtsanwältin
1 Beraterin in Ausbildung zur psychologischen Beraterin	
2 Berater/innen in Familientherapieausbildung	

3. Gruppenangebote: „Die Gruppe weiß mehr...“

Seit vielen Jahren gehören Gruppenangebote, die zum Teil präventiven und zum Teil therapeutischen Charakter haben, zu unserem Hilfsangebot.

„Wenn es die Gruppe nicht geben würde – so müsste man sie schnellstens erfinden“ (P. Wellhöfer), denn im Gruppensetting sind Gefühls- und Lernerfahrungen möglich, die je nach Klient und Thema in der „klassischen“ Therapeut-Klient-Beziehung nicht ohne weiteres möglich sind.

Das Gruppengefühl („Gruppen-Wir“) entwickelt sich in der Regel sehr schnell – eine tragende und unterstützende Vertraulichkeit entsteht. Die Erfahrung von Solidarität und nicht alleine gelassen sein mit – egal welchen – Gefühlen, wird von Teilnehmenden immer wieder als besonders wichtig und wohltuend beschrieben.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die „Entdeckung“ der Tatsache, dass es anderen genauso geht, sie sich mit ähnlichen Themen „plagen“, wie man selbst.

Andere Teilnehmer wiederum sind schon den entscheidenden Schritt weiter und können wertvolle „Tipps“ darüber geben, wie sie es geschafft haben.

Damit sich alle von Anfang an wohl fühlen, gibt es Gruppen-Spielregeln.

Die wichtigsten sind:

1. Es gibt kein „Du musst“, d.h. jede Äußerung, jedes Mitmachen bei einer Übung ist freiwillig. Es gibt das Recht „nein“ zu sagen oder auch zu schweigen.
2. Es gibt keine Bewertung. Jeder Teilnehmende achtet darauf, wertschätzende-beschreibende Rückmeldungen zu geben.
3. Respektvoller Umgang mit dem Gehörten, d. h. jeder Teilnehmende geht vertraulich mit dem in der Gruppe von anderen Erfahrenen um. Für die Gruppenleiter gilt natürlich die Schweigepflicht.

Egal ob präventiv oder therapeutisch ausgerichtet – „die Gruppe weiß stets mehr als der Einzelne“ (Fengler).

Unsere Gruppenangebote stoßen auf großes Interesse, so dass auch hier Wartelisten entstehen.

Und so manche Gruppe hat sich, nach dem offiziellen Ende bei uns, selbstorganisiert, weiter getroffen.

(Unsere aktuellen Gruppenangebote sind auf unserer Homepage: www.beratungsstelle-bonn.de zu finden)

3.1. „Klartext“- Gruppenangebot für Väter nach Trennung oder Scheidung

Entstehung

In Kooperation mit der katholischen Familien- und Erziehungsberatungsstelle Bonn bietet die Evangelische Beratungsstelle Bonn seit 2012 das Gruppenangebot „Klartext“ für Väter nach Trennung oder Scheidung an.

Die Idee, solch eine Gruppe zu konzipieren, entstand auf einer Fachtagung 2010, bei der den anwesenden Kollegen und Kolleginnen auffiel, dass es in der Trennungskrise einige Unterstützungsangebote für Mütter und Kinder gibt, für Väter aber nichts dergleichen bereitgestellt wird.

Die Annahme war - unterstützt durch zahlreiche individuelle Beratungsprozesse mit Vätern in Trennung oder Scheidung- dass der Gruppenprozess mit anderen Vätern in ähnlicher Lebenskrise, unmittelbar zu einer nachhaltigen Verbesserung der individuellen Trauersymptomatik und einer Entspannung der Beziehung zur Kindesmutter führen würde. Dadurch könnte mittelbar der oftmals, insbesondere bei strittigen Eltern, hohe Leidensdruck der betroffenen Kinder gemindert werden.

Gerade Väter erleben sich nach der Trennung oftmals ohne unterstützende Netzwerke und auf sich alleine gestellt.

Das Gruppenangebot ermutigt Väter, sich mit Themen wie

- Abschied nehmen von der Partnerin, Trennungsschmerz
- Verlust der Alltagserfahrungen mit den Kindern
- Wohnortwechsel
- finanzielle Belastungen
- Vatersein und Vaterbleiben

zu beschäftigen und hilft den Vätern dabei, diese Lebenskrise zu bewältigen.

Die Teilnahme an den 8 zweistündigen abendlichen Terminen ist kostenfrei.

Durchführung

An den beiden 2012 und 2013 durchgeführten „Klartext“-Gruppen nahmen insgesamt 22 Väter im Alter von 27 bis 52 Jahren teil.

Von der Trennung der Eltern waren 45 Kinder im Alter zwischen ein und 18 Jahren betroffen.

Einige Väter erlebten die Trennung ganz aktuell, andere waren teilweise schon seit mehreren Jahren getrennt oder erlebten eine zweite Trennung mit gemeinsamen Kindern.

Ein Drittel der Männer lebte in einer neuen Beziehung mit oder ohne Kinder, ein Drittel befand sich noch in der Trennung, ein Drittel lebte ohne Partnerin.

Sozioökonomisch waren alle Schichten vertreten, Akademiker, Handwerker, arbeitslose Väter.

Die Gruppe wird von Dipl. Sozialarbeiter Gerd Mokros der Katholischen Beratungsstelle und Dipl. Psychologe Gerrit Schmelter der Evangelischen Beratungsstelle geleitet.

Die Gruppe traf sich im Abstand von zwei Wochen über den Zeitraum von vier Monaten jeweils zwei Stunden am Abend in den Räumen der Beratungsstellen.

Inhalte

Themen wurden von den Vätern zum Teil selbst eingebracht, zum Teil von den begleitenden Therapeuten vorbereitet.

Es zeigte sich bald, dass die Väter von diesem Vorgehen profitierten. Zum einen konnten sie ihre aktuellen Probleme thematisieren und im gruppentherapeutischen Prozess von den anderen Vätern Unterstützung und Anteilnahme erfahren. Zum anderen konnten sie darauf vertrauen, dass die leitenden Therapeuten den „roten Faden“ in der Hand hielten.

Jeweils in der ersten Stunde der Gruppensitzungen wurden aktuelle Themen der Väter besprochen, exemplarisch seien genannt:

- die Angst davor, die Kinder zu verlieren
- die Folgen der Trennung zu verstehen
- die Annahme und Bewältigung der Trennung von der Ex-Partnerin
- den eigenen Alltag wieder herzustellen
- die Beziehung zu den Kindern über weite Entfernung aufrechtzuerhalten
- Fragen zu familiengerichtlichen Prozessen
- Verstehen und akzeptieren zu können, dass das Kind z.Zt. keinen Kontakt haben will
- die Eifersucht auf den neuen Partner der Ex-Partnerin
- die Angst davor, neue Bindungen einzugehen
- die Wut und Trauer über die Trennung zu verarbeiten
- Vater zu bleiben, trotz der Trennung

Im zweiten Teil der Gruppensitzungen wurden von den Therapeuten Themenschwerpunkte gesetzt.

- Das Erleben des Trennungsmomentes
- Die Bewältigung der Trennung und die Annahme des Trauerprozesses

- Die Beziehung zum eigenen Vater und deren Bedeutung für die heutige Lebenssituation
- Die eigene Vateridentität, das eigene Selbstkonzept als Vater
- Die Beziehung zu den Kindern, insbesondere aus der Sicht der Kinder
- Das Abschiednehmen vom Gruppenprozess

Diese Themenschwerpunkte wurden zumeist mit kreativen Methoden bearbeitet und die Bearbeitungen durch Symbole verankert.

Unerfüllbare Wünsche oder Bedürfnisse wurden beispielsweise in einem feierlichen Ritual am Ende des Gruppenprozesses verabschiedet und einem Lagerfeuer am Rhein übergeben.

Effekte

Eine Fragebogenevaluation am Ende des Prozesses zeigte eine hohe Zufriedenheit der Väter mit den Inhalten, die in der Gruppe bearbeitet wurden. In hoher Übereinstimmung wurde die Teilnahme an der „Klartext“- Gruppe als hilfreich oder sehr hilfreich bewertet.

Angeregt wurde von den Vätern, das Gruppenangebot über einen längeren Zeitraum als acht Treffen anzubieten.

Fazit

Die „Klartext“- Gruppe stellt ein hilfreiches Angebot für Väter dar, die Trennungskrise zu bewältigen. Der gruppentherapeutische Prozess führt dazu, dass Väter die Trennung akzeptieren und integrieren und in der Folge in ihrer Identität als Vater gestützt werden. Es ist anzunehmen, dass dadurch die Belastungen, auch für die von Trennung und Scheidung betroffenen Kinder, abnehmen.

Das Gruppenangebot wird 2014 abermals als Kooperation zwischen der Evangelischen und Katholischen Beratungsstelle in Bonn angeboten.

Dipl.-Psychologe Gerrit Schmelter

4. Aus der Presse

Was leistet Mediation?

Nachgefragt bei der Evangelischen Beratungsstelle Bonn

Es geht nicht um Versöhnung, auch nicht um Schuld, sondern darum, Wege zu finden, miteinander umzugehen. »Solange hier beraten wird, müssen die Rechtsanwälte still halten«, betont Christiane Wellnitz. Für die Psychologin von der Evangelischen Beratungsstelle Bonn ist dies die Grundvoraussetzung, wenn Eltern sich zur Trennungsberatung einfinden.

Therapeutin
Christiane
Wellnitz:
»Im Zweifel
Anwalt für
Kinder«

Diese spezielle Art der Mediation ist allparteilich, »im Zweifelsfall sind wir aber immer Anwalt des Kindes«, sagt die Familientherapeutin. Mit der Figur eines kleinen Eisbären führt sie Eltern die Situation ihres Kindes vor Augen. Eine kleine Giraffe und ein kleiner Löwe symbolisieren die Anteile von Mutter und Vater, die ein Kind stets in sich trägt. »Wenn man es zu sehr auf eine Seite zieht, bleibt ein Teil unversorgt.« Eltern sollen wieder miteinander ins Gespräch kommen, sich in die Lage des jeweils anderen versetzen, Austausch und Respekt sollen in Gang kommen. Da geht es nicht um juristische Fragen, sondern um gegenseitiges Verständnis und Emotionen. Der Erfolg hänge davon ab, wie motiviert und diszipliniert

die Klienten sind. Voraussetzung sei, so Wellnitz: »Beide müssen noch in der Lage sein, sich wertzuschätzen.«

Die Evangelische Beratungsstelle bietet neben ihrer kostenlosen Hilfe in Erziehungs-, Jugend-, Ehe- und Lebensfragen auch eine einmalige Rechtsberatung mit grundlegenden Informationen an. Geplant ist zudem eine Gruppe für getrennte Paare, die sich an jedem dritten Donnerstag im Monat von 17 bis 19 Uhr in der Beratungsstelle trifft. Uta Garbisch



Foto: Uta Garbisch

■ Kontakt: Evangelische Beratungsstelle für Erziehungs-, Jugend-, Ehe- und Lebensfragen, Adenauerallee 37, 53113 Bonn, Tel. 0228 – 68 80-150 www.beratungsstelle-bonn.de

PROTESTANT

Ausgabe 49 Dez.2013/Jan 2014 Bonn und die Region

Manchmal darf man einfach Nein sagen

Das interaktive Theaterstück „Die große Nein-Tonne“ hilft Kindern, über ihre Gefühle zu sprechen

Von Martin Pirkel

BONN. Das Theaterstück „Die große Nein-Tonne“ ermutigt Kinder, Nein zu sagen und über ihre Gefühle zu reden. 30 Zuschauer waren in das Haus der Evangelischen Kirche an der Adenauerallee 37 gekommen, um sich das Stück der Theaterpädagogischen Werkstatt aus Osnabrück anzuschauen. Die meisten von ihnen waren Pädagogen, die aus der Aufführung etwas für ihre Arbeit mitnehmen wollten, aber auch das ein oder andere Kind mit seinen Eltern war gekommen. Die Hannah-Stiftung gegen sexualisierte Gewalt finanziert das Theaterstück für Kinder von etwa vier bis acht Jahren.

Vor der Aufführung stellen Bonner Fachberatungsstellen den Eltern und Pädagogen ihre Arbeit vor. Außerdem lagen Broschüren zum Mitnehmen aus. Eine wichtige Botschaft für die Anwesenden: Erwachsene und Kinder können auch vorbeugend die Beratungsstellen aufsuchen.

In dem Zweipersonenstück schüpfen die Schauspieler in die Rolle von Kindern und sprechen über Dinge, die ihnen gar nicht gefallen. Wie zum Beispiel, dass ihre Mutter ihnen ständig sagt, dass sie eine Jacke anziehen sollen, ob-



Treten im Stück auf: Daniel Marré und Beate Heinze. FOTO: ROLAND KOHLS

wohl es ihnen gar nicht kalt ist. Oder wenn der Mitschüler sie feige nennt, nur weil sie Angst haben vom Dach einer Garage zu springen. Die Kinder ermutigen sich gegenseitig, auch mal Nein zu sagen und mit Familie und Freunden über ihre Gefühle zu sprechen. Zeichnungen solcher Situationen, die sie ablehnen, landen in einer Tonne, eben der Nein-Tonne. Doch bevor etwas entsorgt wird, muss erst der Spruch: „Fege, fege lieber Wind, in die Tonne was uns Nein-Gefühle macht – geschwind“ aufgesagt werden. Daran beteilig-

ten sich auch die Zuschauer. „Unser Grundsatz ist, dass die Stücke interaktiv sein sollen“, sagte Rolf Härter von der Theaterpädagogischen Werkstatt.

Doch nicht alles landet in der Tonne. Auch wenn die Kinder manchmal keine Lust hätten, ihr Zimmer aufzuräumen, ihre Zähne zu putzen oder sich an Regeln zu halten, sei es wichtig, dort sein Nein-Gefühl zu unterdrücken. Denn danach fühle man sich besser. Dies sei der Unterschied zu Situationen wie der Mutprobe, bei denen die Kinder sich schlechter

fühlen würden, wenn sie ihre Ablehnung unterdrücken.

An Ende setzten sich die Schauspieler mit den Kindern und Erwachsenen zusammen und redeten über die Botschaft des Stückes. „Dies ist ein Grundsatz der Theaterstücke der Pädagogischen Werkstatt“ sagt Härter. Bei den Kindern kam die Aufführung gut an. Es wurde viel gelacht. Auch der fünfjährige Cornelius hatte Spaß am Theaterstück. „Mir hat es gefallen, besonders die Nein-Tonne fand ich gut.“

Die Werkstatt

Seit 20 Jahren gibt es die Theaterpädagogische Werkstatt. Ihre selbst geschriebenen Theaterstücke über Kinder und Jugendliche bringen freiberufliche Schauspieler auf die Bühne – meistens in Schulen und Kindergärten. Ziel der Arbeit ist es, Kinder und Jugendliche zu stärken. Thematisiert werden beispielsweise sexueller Missbrauch an Kindern, Drogenprävention oder die Arbeit gegen Rechtsradikalismus. Das wohl bekannteste Stück der Werkstatt lautet: „Mein Körper gehört mir“, dass den sexuellen Missbrauch an Kindern thematisiert. Weitere Infos auf www.tpwo-osnabrueck.de

Hier zählt jedes Kind

87, 25.06.13

„Frühe Hilfen“ heißt ein neues Förderangebot für Vorschulkinder und ihre Eltern im Familienzentrum Brüser Berg

Von Ebba Hagenberg-Milliu

BRÜSER BERG. Doch, sagt Mareen Werner, das sei wieder ein total lebendiges und gutes Treffen mit sechs ausgewählten Kindern der evangelischen integrativen Kindertagesstätte Emmaus-Kinderhaus gewesen. Die Kinder sind inzwischen wieder in ihre normalen Gruppen zurückgekehrt. Doch die Eindrücke sitzen auch bei den Kleinen fest. „Wir haben einen Vertrauensparcours gemacht, das heißt mit verbundenen Augen versucht, Kontrolle über uns selbst und guten Kontakt zu den anderen zu finden“, erläutert die Diplom-Sozialpädagogin. Die Kinder werden bald in die Grundschule wechseln. „Das ist für jedes von ihnen eine Übergangssituation. Wir versuchen, sie gezielt stark zu machen, wir sind für jedes Kind individuell da“, sagt Werner. Mit ihrem Kollegen Andreas Raisch hat sie ein Pilotprojekt entwickelt, das „Frühe Hilfen für Vorschulkinder und deren Eltern“ heißt und derzeit im Emmaus-Kinderhaus und der benachbarten katholischen Kindertagesstätte Sankt Rochus, also insgesamt im Ökumenischen Familienzentrum am Brüser Berg läuft.

An jeweils zehn Vormittagen werden in Gruppen nicht nur die kognitiven, sondern auch die sozialen Fähigkeiten der Vorschüler gefördert, berichtet Projektbetreuerin Christiane Wellnitz von der Evangelischen Beratungsstelle. „Das Sich-Einfügen in die Gruppe der Gleichaltrigen, Selbstbehauptung, Teamfähigkeit, die emotionale Sicherheit und soziale Akzeptanz sind zentrale Themen, die für die weitere Entwicklung



Rollenspiele in der Kita: Die Kinder fangen Mareen Werner. Ihr Kollege Christian Kersten unterstützt die Kinder beim Fesseln.

FOTO: ROLAND KÖHL

entscheidend sind.“ Gerade im Übergang vom Kindergarten in die Schule, der eine weitere Verselbständigung der Kinder bedeute, sei eine stabile Basis dieser Fähigkeiten von großer Bedeutung. „Aus diesem Grunde setzt unser Gruppenangebot genau an der Stelle an“, so Wellnitz. Seit Mitte September 2012 liefen also Termine von jeweils 75 Minuten, in denen

es spielerisch um Selbstbehauptung, Teamarbeit, Zusammenhalt, Einfühlungsvermögen und Konfliktlösungsverhalten gehe – alles das Eigenschaften, die die Kinder gerade beim Eintritt in die Schule unbedingt im Gepäck haben sollten.

Durch den guten Personalschlüssel von zwei Gruppenleitern bei sechs bis sieben Kindern steht

bei den Terminen also jeder von den Kleinen automatisch im Mittelpunkt. Im Vorfeld gab es Informationen an die Erzieherinnen in den Einrichtungen und Informationsgespräche mit den Eltern. Zum Abschluss wartet ein auswertendes Gespräch auf die Eltern. „Bei Bedarf stehen wir den Eltern und Erzieherinnen ja auch jederzeit beratend zur Verfügung“, sagt

Wellnitz. Man habe gerade die Kinder zuerst angesprochen, die für die Schule noch einen Schub Selbstwertgefühl gebrauchen könnten, erläutert Mareen Werner. Da werde dann auch schon mal geprobt, wie ein jeder mit Misserfolgen umgehen könne. Die Jungen lernten, wie sie sich gezielt auspowern, wie sie mit Rivalitäten umgehen und ihre Grenzen spüren könnten. „Das Schöne ist: Jeder guckt sich dann von jedem etwas ab. Und so entstehen dann Freundschaften unter den Kindern“, so Werner.

Da geht in einer nächsten Gruppe mit Christian Kersten und Mareen Werner auch schon wieder die Post ab. Glücklich stürmen die Kinder in den Raum. „Wir haben auch Förderkinder dabei, die ganz selbstverständlich integriert werden“, berichten die Sozialpädagogen. Hier zählen keine Unterschiede, keine Nationalitäten, keine Religionen. Hier zählt nur das einzelne Kind, genauso, wie es ist.

Das Projekt

„Frühe Hilfen für Vorschulkinder und deren Eltern“ der Evangelischen Beratungsstelle Bonn wird durch eine Spende der Paul-Riegel-Stiftung Bonn ermöglicht. Die regionale Beratungsstelle selbst macht Angebote zu Erziehungs-, Jugend-, Ehe- und Lebensfragen in Bonn und Euskirchen. Sie wird von den drei evangelischen Kirchenkreisen An Sieg und Rhein, Bad Godesberg-Voreifel und Bonn finanziert. Die Beratung ist für Ratsuchende kostenfrei. Weitere Spenden werden gesucht. Kontakt über +0228/68 80 150 oder über www.beratungsstelle-bonn.de ham

Kann ich vergeben?

Über eine christliche Grundhaltung, die sich nicht verordnen lässt

Von Angela Beckmann

Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.« Im Vaterunser sprechen wir diesen Satz wie selbstverständlich mit. Dabei ist es für uns Menschen schwer, anderen zu vergeben, und es braucht immer Zeit. In manchen Fällen ist es unmöglich.

Die Vergebung, von der wir hier sprechen, hat nichts mit einer Reaktion auf ein alltägliches »Sorry, tut mir leid« zu tun. Vergebung ist etwas sehr Grundsätzliches und für viele Menschen ein tiefgehender Akt in einer zwischenmenschlichen Beziehung. Mit jemandem ins Reine zu kommen, kann Teil der guten Vorsätze für ein neues Jahr sein. Und es wäre in unserer Gesellschaft eigentlich immer aktuell. Denn Rücksichtslosigkeit gehört »zum Geschäft«, ob in Unternehmen oder in den Medien. Über Schuld, eingeständnis und Vergebung denkt da aber fast keiner nach.

Ehrlicher Umgang mit Angst, Trauer, Wut und Verzweiflung

Oft sind es sehr verletzende Worte und Taten, die einen tiefen Graben zwischen zwei Menschen aufgerissen haben, und die Vergebung brauchen, damit jemand wieder Frieden findet, zumindest für sich selbst. Nicht selten gibt es einen mehr oder weniger unausgesprochenen Druck auf den verletzten Menschen, dem anderen zu vergeben, gerade auch unter Christen und in der Kirche, mit dem Hinweis »Erst dann geht es dir auch selbst wieder besser«. Doch ist das eine Haltung, die tiefen Verletzungen in keiner Weise gerecht wird. Vergebung kann nicht verordnet werden! Sie muss erspürt werden und stimmig sein, und das geht nicht immer.

Es stimmt, Jesus fordert uns auf, Vergebung zu einer Lebenshaltung zu machen. Dafür ist er Mensch geworden, woran wir uns Weihnachten erinnern. Er selbst ist das große Vorbild und nimmt die Sünden durch seinen Kreuzestod an Karfreitag auf sich. Aber wir müssen unsere Möglichkeiten realistisch einschätzen, wir sind keine Übermenschen. »Auch das gesteht Gott uns zu: den authentischen Umgang mit Gefühlen wie Trauer und Wut, Enttäuschung, Angst und Verzweiflung. Sie ebnen erst den Weg zur Vergebung«, sagt die Theologin Dr. Andrea Baare. »Wir würden klaglich

scheitern, wenn wir uns mit süßlich-übertünchter Christlichkeit über solche Gefühle hinwegsetzen wollten.« Echte Vergebung ist ein langer und oft harter Weg, so wie ihn David in Psalm 23 beschreibt (»Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir«) – und auch ein lohnenswerter. Dabei Gott an der Seite zu wissen ist tröstlich, Menschen an der Seite zu haben ist unersetzlich.

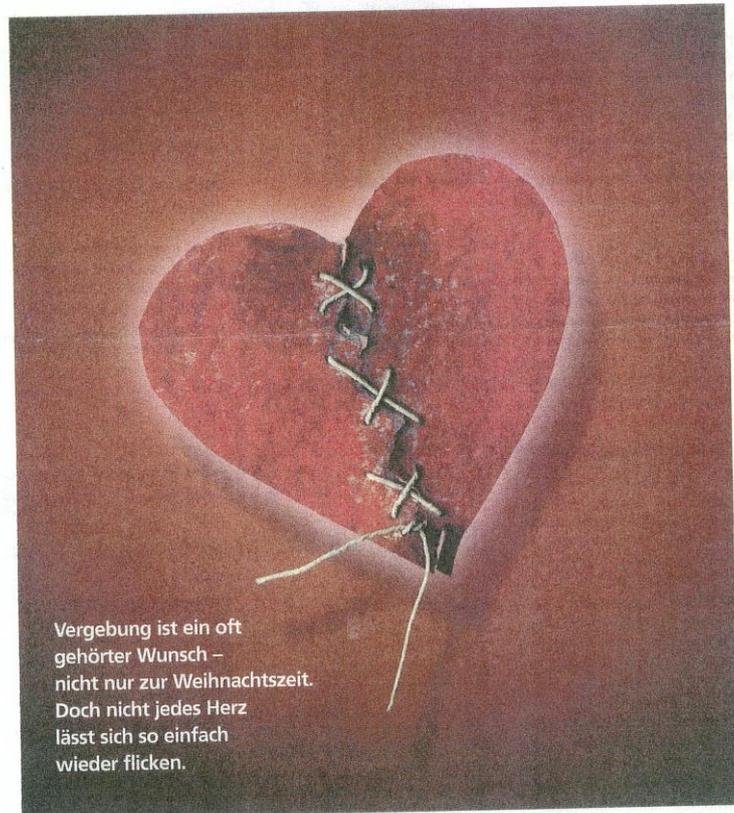
Vergebung ist nötig – und manchmal unmöglich

Doch Vergebung braucht für Menschen noch etwas anderes: Sie braucht die Anerkennung der Verletzung, die jemand erlitten hat, und Verständnis. Am besten natürlich die Anerkennung durch denjenigen, der verletzt hat. Aber mindestens die Bestätigung durch andere »ja, er oder sie hat dich sehr verletzt

und ich verstehe, wie sehr dich das trifft«. Für Thomas Dobbek ist diese Anerkennung und die offene Ansprache darüber eine Grundvoraussetzung, um zum Beispiel Konflikte von Trennungspartnern zu lösen. Dobbek ist Diplompsychologin und Leiterin der Evangelischen Beratungsstelle Bonn. Trennungsberatung ist fester Bestandteil seiner Arbeit. Da geht es meist nicht darum, Paare wieder zusammenzubringen. Es geht um einen guten Umgang miteinander, vor allem zum Wohl der Kinder. »Mit tief verletzten Gefühlen werden die Eltern keine gemeinsame Lösung finden. Da braucht es das Verzeihen.« Und darauf arbeiten er und seine Kollegen und Kolleginnen in der Beratungsstelle hin.

Dobbek sagt aber auch bei einem anderen Thema: »Vergebung ist unmöglich, das kann man niemandem abverlangen.« Das Thema ist Missbrauch. Ob die Tochter, die von Vater

oder Bruder sexuell und anderweitig physisch missbraucht wurde, oder ob die Mutter, deren Tochter von einem Vergewaltiger umgebracht wurde: »Von ihnen Vergebung zu verlangen, ist ein Druck, der sehr ungerecht ist. Dabei erfahren diese Opfer schon genug Druck und Leid.« In seiner 20-jährigen Berufstätigkeit ist Missbrauch ein ständiges Thema, und es geht mit seinen Patientinnen in der Regel nicht um Vergebung. Sondern es geht darum, einen Weg der Heilung zu finden. Ein solches Trauma verschwindet nie, aber das Opfer muss zurück zu einem »normalen Leben« finden können. Der Weg dorthin beinhaltet Trauer, Wut, Angst, Scham, Misstrauen, Verzweiflung und dauert oft Jahre. Eine Begegnung mit dem Täter und Vergebung beinhaltet er in der Regel nicht (Ausnahmen gibt es). Und das können Thomas Dobbek, viele Therapeuten und andere Betroffene gut verstehen.



Vergebung ist ein oft gehörter Wunsch – nicht nur zur Weihnachtszeit. Doch nicht jedes Herz lässt sich so einfach wieder flicken.

Foto: Fotolia/Wiermann

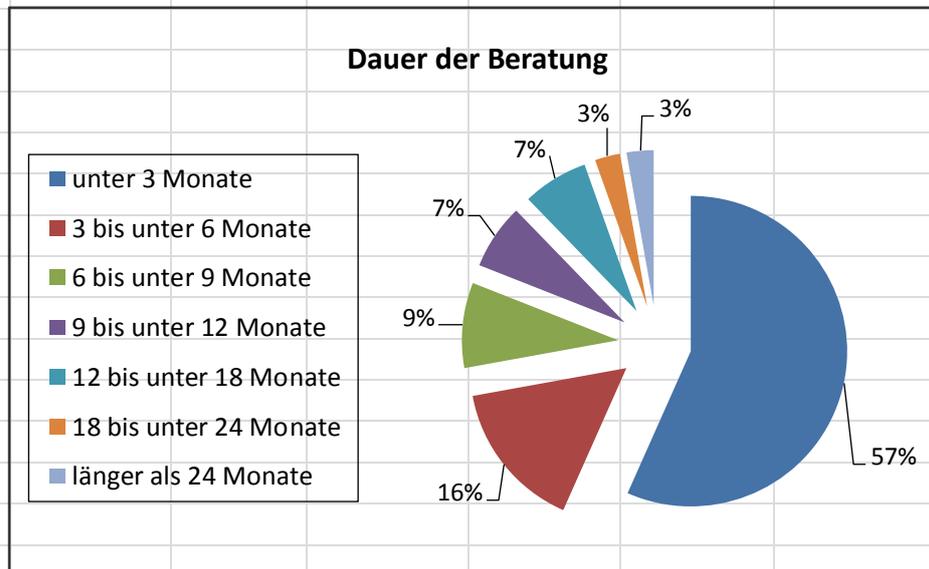
Protestant Ausgabe 49 Dezember 2013/Januar 2014 Bonn und Region

5. Statistik 2013						
<i>A Gesamtbericht</i>						
					innerhalb	außerhalb
1. Fälle					KJHG ¹⁾	KJHG
Zahl der Neuanmeldungen		962		743		219
davon bearbeitet in 2013		725		588		137
Gesamtzahl der Fälle ohne Online-Beratung		1057		857		200
davon abgeschlossen in 2013		711		574		137
Gesamtzahl der Fälle incl. Online-Beratung		1180				
1/3 Online-Fälle abgeschlossen ²⁾				48		
abgeschlossene Fälle gesamt				622		
¹⁾ KJHG=Kinder- u. Jugendhilfegesetz						
²⁾ eine Online-Beratung beansprucht rund 1/3 der Arbeitszeit einer face-to-face-Beratung						
2. Kontakzahlen						
Kontakzahlen der gesamten Beratungsfälle		5699		4576		1123
Kontakzahlen der abgeschl. Beratungsfälle		3500		2802		698
incl.1/3 Online-Beratung				2938		
Durchschnittl. Kontakzahlen d. abgeschl. Fälle		4,9		4,9		5,1
3. beratene Personen						
		1628		1369		259
4. Wohnort						
innerhalb KJHG						
		Fälle gesamt	%	Fälle abgeschl.	%	
	Bonn	493	57,53	322	56,10	
	Rhein-Sieg-Kreis (KJA ³⁾)	93	10,85	65	11,32	
	Bornheim	32	3,73	23	4,01	
	Bad Honnef	10	1,17	8	1,39	
	Hennef	19	2,22	11	1,92	
	Königswinter	23	2,68	16	2,79	
	Lohmar	11	1,28	8	1,39	
	Meckenheim	8	0,93	6	1,05	
	Niederkassel	13	1,52	8	1,39	
	Rheinbach	15	1,75	13	2,26	
	Siegburg	18	2,10	12	2,09	
	St. Augustin	22	2,57	12	2,09	
	Troisdorf	29	3,38	22	3,83	
	Euskirchen/Kreis	50	5,83	32	5,57	
	sonstige	21	2,45	16	2,79	
	unbekannt	0	0,00	0	0,00	
	Summen	857	100	574	100	
³⁾ KJA= Kreisjugendamt						

Kontakte pro Fall (abgeschlossene Fälle)					
				Fälle	%
	1 Kontakt			214	37,28
	2 - 5 Kontakte			233	40,59
	6 - 15 Kontakte			97	16,90
	16 - 30 Kontakte			22	3,83
	31 und mehr Kontakte			8	1,39
	<i>Summen</i>			574	100
Rhein-Sieg-Kreis (KJA) aufgegliedert:					
		Fälle gesamt	%	Fälle abgeschl.	%
	Alfter	32	34,41	22	33,85
	Eitorf	3	3,23	3	4,62
	Much	7	7,53	5	7,69
	Neunkirchen	12	12,90	9	13,85
	Ruppichteroth	2	2,15	1	1,54
	Swisttal	13	13,98	9	13,85
	Wachtberg	21	22,58	15	23,08
	Windeck	3	3,23	1	1,54
	<i>gesamt</i>	93	100	65	100
außerhalb KJHG					
		Fälle gesamt	%	Fälle abgeschl.	%
	Bonn	115	57,50	78	56,93
	Rhein-Sieg-Kreis	11	5,50	6	4,38
	Bornheim	5	2,50	2	1,46
	Bad Honnef	3	1,50	3	2,19
	Hennef	1	0,50	1	0,73
	Königswinter	5	2,50	3	2,19
	Lohmar	1	0,50	0	0,00
	Meckenheim	5	2,50	3	2,19
	Niederkassel	2	1,00	1	0,73
	Rheinbach	6	3,00	6	4,38
	Siegburg	2	1,00	2	1,46
	St. Augustin	9	4,50	8	5,84
	Troisdorf	6	3,00	5	3,65
	Euskirchen/Kreis	24	12,00	15	10,95
	sonstige	5	2,50	4	2,92
	unbekannt	0	0,00	0	0,00
	<i>Summen</i>	200	100	137	100

4.1 Kirchenkreise					
		innerhalb KJHG		außerhalb KJHG	
		Fälle	%	Fälle	%
An Sieg und Rhein		271	31,62	56	28,00
Bad Godesb.-Voreifel		235	27,42	67	33,50
Bonn		333	38,86	72	36,00
sonstige		18	2,10	5	2,50
unbekannt		0	0,00	0	0,00
<i>Summen</i>		857	100	200	100

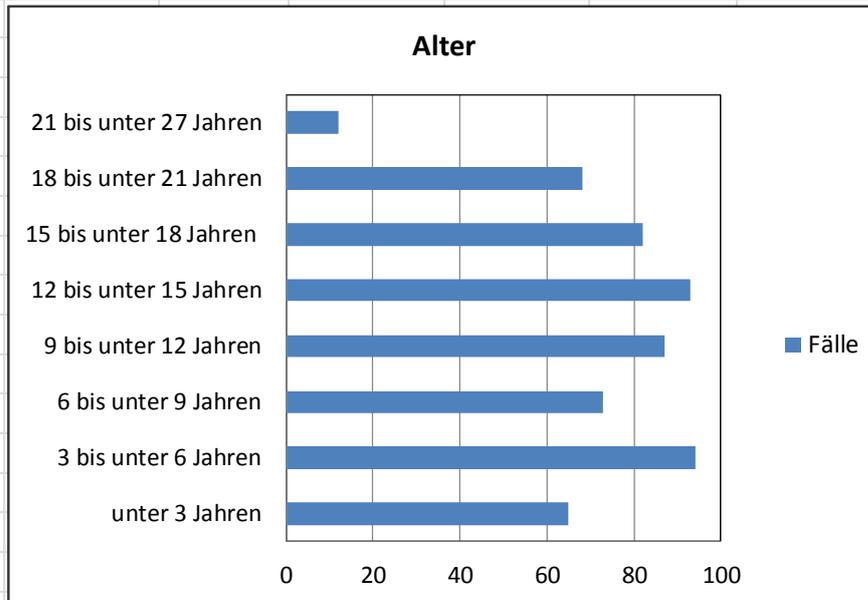
B1 Statistik zu Fällen innerhalb des KJHG



Beendigungsgrund

	Fälle	%
Beendigung gemäß Beratungszielen	543	94,60
Beendigung abweichend v. Beratungszielen	31	5,40
<i>Summen</i>	574	100

Zahl der Kontakte mit Kindern/Jugendlichen	397
Zahl der mitbetroffenen Geschwister	545



Geschlecht

	Fälle	%
männlich	417	48,66
weiblich	440	51,34
<i>Summen</i>	857	100

Wirtschaftliche Situation der Familie

	Fälle	%
Familie lebt überw. von eigenen Einkünften	825	96,27
Familie lebt überwiegend von Sozialleistungen	32	3,73
<i>Summen</i>	857	100

Herkunft der Eltern

	Vater	%	Mutter	%
Deutschland	656	105,13	708	86,24
Türkei	11	1,76	11	1,34
ehemalige Sowjetunion	9	1,44	21	2,56
Europäische Staaten	30	4,81	36	4,38
Afrika	17	2,72	13	1,58
Amerika	10	1,60	11	1,34
Asien	17	2,72	21	2,56
Australien	0	0,00	0	0,00
Sonstige	1	0,16	0	0,00
<i>Summen</i>	751	120	821	100

(bei Alleinerziehenden nur 1 Angabe)

Konfession		Fälle	%
evangelisch		386	45,04
katholisch		246	28,70
ohne		167	19,49
andere		30	3,50
moslemisch		28	3,27
unbekannt		0	0,00
<i>Summen</i>		857	100
Bildungs- und Berufssituation			
		Fälle	%
keine institutionelle Betreuung		92	10,74
Tageseinrichtung für Kinder		180	21,00
Grundschule (einschl. Schulkindergarten)		166	19,37
Hauptschule		14	1,63
Förderschule		1	0,12
Gymnasium		225	26,25
Realschule		54	6,30
Fachoberschule / Fachschule		28	3,27
Gesamtschule		52	6,07
Fachhochschule / Hochschule		16	1,87
Qualifizierungsmaßnahme / Berufsförderung		6	0,70
Berufsausbildung		17	1,98
Wehr- /Zivildienst		0	0,00
berufstätig		2	0,23
arbeitslos		1	0,12
sonstiges / unbekannt		3	0,35
<i>Summen</i>		857	100
Anregung zum Aufsuchen der Beratungsstelle			
		Fälle	%
eigene Initiative		564	65,81
Klient/in war schon mal hier		74	8,63
Bekannte / Verwandte		50	5,83
Kindergarten / Schule		45	5,25
Ärzte/Kliniken/Therapeuten		34	3,97
Pfarrer / Kirchengemeinde		8	0,93
Telefonseelsorge		0	0,00
Anwälte / Gerichte		9	1,05
Jugendamt / Sozialamt / ASD		19	2,22
andere Beratungsstellen		27	3,15
sonstige soziale Einrichtungen		23	2,68
sonstiges		4	0,47
<i>Summen</i>		857	100

Fallbezogene Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

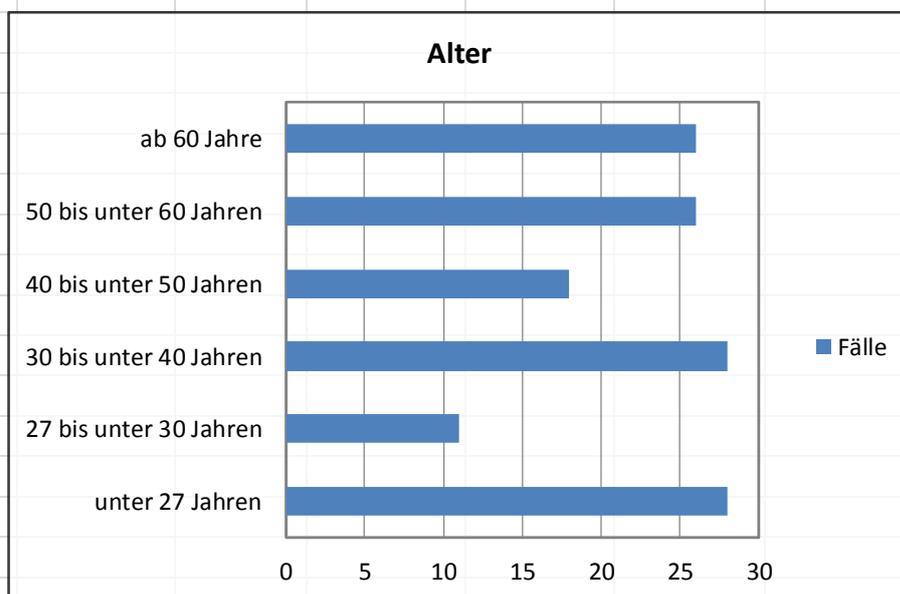
	gesamt
Ärzte/Ärztinnen/Kliniken	1
Niedergelassene Psychotherapeuten	2
Schulen	1
Rechtanwälte/Rechtsanwältinnen	1
Seelsorge/Kirchengemeinde	3
Familienzentren/Kindertageseinrichtungen	0
Jugendämter/einschl. Allg. Soz. Dienst	1
davon: fallbez. Kooperation nach §8a KJHG	1
andere Beratungsst. (inkl. schulpsychl Dienst)	1
<i>Summe</i>	11

Gründe für die Hilfestellung

	gesamt	%
Unversorgtheit des jungen Menschen	4	0,35
Gefährdung des Kindeswohls	3	0,26
Eingeschränkte Erziehungskompetenz	17	1,48
Problemlagen der Eltern	456	39,62
Familiäre Konflikte	527	45,79
Auffälligkeiten im sozialen Verhalten	54	4,69
Schul/berufl. Probleme des jungen Menschen	34	2,95
Entwicklungsauffälligk. des jungen Menschen	56	4,87
<i>Summen</i>	1151	100

(bis zu 3 Ankreuzungen möglich)

B 2 Statistik z. Paar- u. Lebensberatung (außerh. KJHG)



Ehealter				
			Fälle	%
	trifft nicht zu		146	73,00
	0 bis unter 1 Jahr		1	0,50
	1 bis unter 5 Jahre		11	5,50
	5 bis unter 10 Jahre		11	5,50
	10 bis unter 15 Jahre		9	4,50
	15 bis unter 20 Jahre		8	4,00
	20 bis unter 25 Jahre		6	3,00
	25 bis unter 30 Jahre		3	1,50
	30 bis unter 35 Jahre		3	1,50
	über 35 Jahre		2	1,00
	unbekannt		0	0,00
	<i>Summen</i>		200	100
Wohnform				
			Fälle	%
	alleinl. / Ein-Pers.-Haushalt		108	54,00
	in Partnerschaft lebend		79	39,50
	in Partnerschaft lebend mit Kind/ern		4	2,00
	nicht in Partnerschaft lebend m. Kindern		2	1,00
	sonstige Wohnform		7	3,50
	<i>Summen</i>		200	100
Ausländische Herkunft des/der Ratsuchenden				
			Fälle	%
	Ja		20	10,00
	Nein		180	90,00
	<i>Summen</i>		200	100
Konfession				
			Fälle	%
	evangelisch		95	47,50
	katholisch		55	27,50
	ohne		42	21,00
	andere		3	1,50
	moslemisch		5	2,50
	unbekannt		0	0,00
	<i>Summen</i>		200	100

Tätigkeit

	Fälle	%
vollzeitbeschäftigt	107	53,50
teilzeitbeschäftigt	26	13,00
geringfügig beschäftigt	0	0,00
arbeitslos	13	6,50
in Ausbildung / Umschulung	23	11,50
Rentner/-in	29	14,50
Hausmann/-frau	2	1,00
sonstiges / unbekannt	0	0,00
<i>Summen</i>	200	100

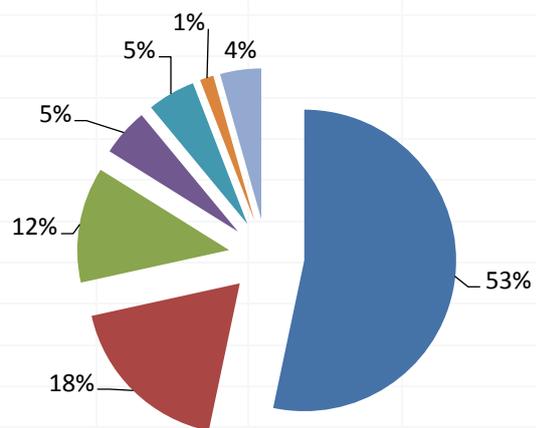
Anlass der Beratung

	gesamt	%
Partnerprobleme	72	25,44
Familienprobleme	35	12,37
andere Beziehungsprobleme	4	1,41
persönliche Probleme	132	46,64
Probleme aus der sozio-ökonomisch. Situation	26	9,19
sonstiges	14	4,95
<i>Summen</i>	283	100

(bis zu 2 Ankreuzungen möglich)

Dauer der Beratung

- unter 3 Monate
- 3 bis unter 6 Monate
- 6 bis unter 9 Monate
- 9 bis unter 12 Monate
- 12 bis unter 18 Monate
- 18 bis unter 24 Monate
- länger als 24 Monate



Beendigungsgrund				Fälle	%
Beendigung gemäß Beratungszielen				135	98,54
Beendigung abweichend v. Beratungszielen				2	1,46
<i>Summen</i>				137	100

5. Statistik der Internetberatung

Internetberatung 2013

Gesamtzahl der abgeschlossenen Beratungsfälle

123

	männlich	weiblich	gesamt
Beratung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen	18	103	121
Beratung von Eltern	1	1	2
Gesamt	19	104	123
Davon:			
E-Mail-Beratung			57
Einzel-Chatberatung			66

Die Internetberatung findet statt im Rahmen des bundesweiten Projektes der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke).